

Hilfsgerüst zum Thema:

Gott als die Wahrheit selbst

Im nächsten Semester findet die Vorlesung im Hörsaal 10, im vierten Stockwerk des Schlosses statt. Links vom Foyer im Eingang des Schlosses befindet sich ein Fahrstuhl.

1. „Gott ist die Wahrheit“

- ein christlicher Satz
- Sicherlich ist damit nicht gemeint, Gott sei ein abstrakter Begriff.
- Nach Thomas von Aquin ist nur Gott die Wahrheit selbst, und zwar deshalb, weil nur er sein Sein ist.¹
- Thomas: „Die Wahrheit Gottes ist also die erste, die höchste und die vollkommenste Wahrheit.“²
- Das Problem: Wahrheit hat eine Dopplestruktur (etwa Subjekt und Prädikat; ‚Übereinstimmung‘ von Erkennendem und Erkanntem), während Gott eine Einheit, ohne Teile, ist.
 - Wahrheit impliziert nämlich eine Übereinstimmung zwischen zwei Faktoren, zwischen Subjekt und Objekt. Wenn Gott Wahrheit nicht *hat*, sondern *ist*, dann sieht es so aus, als könne er eigentlich gar nicht die Wahrheit sein.
- Gott denkt nicht prädikativ, d. h. ‚satzhaft‘, das heißt durch ‚Zusammensetzen und Trennen‘ (Aristoteles), durch Bejahen und Verneinen.³

¹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, c. 60.

²Ebd., c. 62.

³Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 14, a. 14, obj. 1. Vgl. ebd., q. 16, a. 5.

- Die Erkenntnis Gottes ist nichtsdestoweniger nicht geringer als unsere Wahrheitserkenntnis, sondern ist besser, d. h. vollendet.
 - Die Einheit, die unsere Erkenntnis charakterisiert, wird vollendet.

- Die Begründung dafür liegt in der Tatsache, dass Identität mehr ist als Übereinstimmung.

- Thomas von Aquin: „Wahrheit ist in unserem Verstande dadurch, dass er dem erkannten Ding angeglichen ist. Ursache der Gleichheit aber ist die Einheit, wie im 5. Buch der *Metaphysik* [des Aristoteles] offenbar ist. Da nun im Verstand Gottes der Verstand und das, was erkannt wird, ganz und gar dasselbe sind, so wird also seine Wahrheit die erste und höchste Wahrheit sein.“⁴

- Bei Gott erfasst seine Erkenntnis nicht nur den Gegenstand, sondern seine Erkenntnis *ist* selbst der Gegenstand.
 - „Wahrheit findet sich im Verstand, sofern er eine Realität so erfasst, wie sie ist. . . . Und dies findet sich auf höchste Weise in Gott. Sein Sein ist nicht nur mit dem Verstand kon-form, sondern ist auch sein Erkennen selbst. . . . Er selbst ist sein Sein und sein Erkennen. Daher folgt, dass er nicht nur die Wahrheit ist, sondern dass er die höchste und erste Wahrheit ist.“⁵
 - * Wenn Gott etwas erkennt, erkennt er immer sich selbst.

- Bei uns hingegen wäre die perfekte Einheit mit dem Objekt eigentlich gar keine Wahrheit, weil keine Angleichung vorhanden wäre, wie die verbreitetste Definition es vorsieht.

- Thomas: „Wir dürfen nicht sagen, dass Gott keine Aussagen [enuntiabilia] kenne. Denn sein Wesen ist, obgleich es eines und einfach ist, das Urbild alles Vielfältigen und

⁴Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, c. 62.

⁵Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 16, a. 5, corpus.

Zusammengesetzten. Daher erkennt Gott durch dieses alle Vielheit und Zusammensetzung sowohl der Natur als auch der Vernunft.“⁶

- Thomas: „Gott aber erkennt durch seine einfache Einsicht, in der es keine Zusammensetzung und Trennung gibt, nicht allein die Washeiten der Dinge, sondern auch die Urteile [d. h. Aussagesätze] [...]. Die Wahrheit kann also vom Verstand Gottes nicht mit Berufung auf seine Einfachheit ausgeschlossen werden. ... Gott hat in seiner einfachen Einsicht jene Vollkommenheit der Erkenntnis, die unser Verstand durch die beiden Erkenntnisarten hat: die Erkenntnis des Zusammengesetzten und die des Unzusammengesetzten. Die Wahrheit aber ergibt sich für unseren Verstand in seiner vollkommenen Erkenntnis, sobald er zur Zusammensetzung gekommen ist. Also ist auch in Gottes einfacher Einsicht Wahrheit.“⁷

- Ähnlich bei uns gibt es die (schwache) Möglichkeit, mit einem Allgemeinbegriff unendlich viele Fälle zu erfassen.
 - Wir haben zwar das Vermögen, unendlich viele Einzelfälle in einem einzigen Begriff zu sammeln, aber trotzdem erreichen wir nicht die ganze Wirklichkeit eines Gegenstandes als eine Einheit. Dafür sind wir auf die Zweiheit von Sätzen angewiesen; sonst erreichen wir Wirklichkeit nicht. Bei Gott ist dieses Werkzeug der Befassung mit Wirklichkeit überflüssig, da er eine absolute Einheit realisiert.

2. Die Wahrheit und die Wahrheiten

- Die klare Unterscheidung zwischen *der* Wahrheit und *Wahrheiten* ist ein Leitmotiv dieser Vorlesung.

- Die Zweideutigkeit der Wahrheit ist ein theologisches Essential. Die Wahrheit selbst muss unbedingt abstrakt aufrechterhalten werden.
 - bereits bei der Gewissenslehre gesehen

⁶Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, c. 58.

⁷Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, I, c. 59.

-
- Dies gewährleistet keine Philosophie oder Weltanschauung so fundiert wie das Christentum, zumal es Gott selbst mit der Wahrheit identifiziert.
 - Es besteht bei Gläubigen kaum eine Gefahr, dass Gott auf eine Wahrheit oder eine Sammlung geoffenbarter Wahrheiten reduziert wird. Ein Christ ist davor geschützt, sich einzubilden, er sei im Besitz der Wahrheit.
 - Wahrheit hat den Sinn, uns zur Wirklichkeit hinzuführen, aber wir werden dabei nicht einfachhin identisch mit der vergegenständlichten Wirklichkeit; menschliche Wahrheit bleibt unzulänglich.
 - Wahrheit ist bei uns Menschen faktisch zur Zeit die bestmögliche Weise, mit der Wirklichkeit in Kontakt zu kommen. Wir können freilich eine bessere Weise zumindest denken und erstreben, nämlich den unvermittelten Kontakt mit der Wahrheit selbst.
 - Die Wahrheit selbst ist nur denkbar als die Wirklichkeit selbst. Diese ist Gott; alles andere, was nicht Gott ist, ist *eine* (konkrete) Wirklichkeit.
 - Die Wahrheit selbst kann nicht konkret, sondern muss gleichsam die Vollendung der Konkretheit sein, das heißt, sie kann nicht etwas sein, das Wirklichkeit *hat*, sondern muss sein, was Wirklichkeit *ist*.
 - „Dies kommt Gott allein zu, denn weil das Wahre [verum] auf die Wirklichkeit [esse] folgt, ist dasjenige allein seine Wahrheit [sua veritas], das seine Wirklichkeit ist.“⁸
 - Deshalb hat Gott allein die Fähigkeit, sich selbst mit dem menschlichen Bewusstsein vereinigen zu können, ohne aufgehoben zu werden.
 - „Dies ist das Einmalige des göttlichen Wesens: dass es sich mit einem menschlichen Bewusstsein direkt vereinigen kann, da das Wesen Gottes seine Wirklichkeit ist – was auf keine andere Form zutrifft.“⁹

⁸Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles*, III, c. 51.

⁹Thomas von Aquin, *Compendium theologiae*, I, c. 9.

-
-
- Er kann dann aber nicht ein Gegenstand (im normalen Sinne) des menschlichen Bewusstseins sein.

3. Gott als die Wahrheit der Dinge

- Wahrheit kommt in einer Erkenntnis bzw. im Verstand – ob göttlich oder menschlich – sowie in den Dingen der Welt vor. Als Schöpfer von allem muss Gott folglich die Wahrheit aller Dinge sein.
- Es ist naheliegend anzunehmen – und wird behauptet –, dass die göttliche Wahrheit in den Dingen die Grundlage für die Wahrheiten der Menschen darstellt.
- Obwohl die erkannten Dinge unsere Erkenntnis verursachen, ist es dennoch nicht die Wahrheit in den Dingen, die die Grundlage für unsere Erkenntnis darstellt.
 - Die Beziehung zur Erkenntnis, die den Dingen zukommt, ist eine Beziehung zur Erkenntnis Gottes, von dem sie stammen.
 - * Ihre Wahrheit ist somit eine Wirkung und nicht eine Quelle der Erkenntnis.
 - Die Wahrheit in den Dingen bedeutet die Tatsache, dass das Ding seiner jeweiligen Natur entspricht.
 - Die Dinge gehen also auf die göttliche Wahrheit und die menschlichen Wahrheiten auf die Dinge zurück.¹⁰ Aber es besteht keine direkte Linie zwischen der göttlichen und der menschlichen Wahrheit.
- Allerdings gibt es eine angesehene Theologie, die die Gedanken Gottes doch als Grundlage der Wahrheiten des Menschen über die Welt ansieht.
 - Die Dinge sind demzufolge Vermittlungen der Wahrheit Gottes. Die beliebte Metapher dafür ist das Buch. Demgemäß wird Erkenntnis aufgefasst als Lesung

¹⁰Vgl. ebd., c. 61.

- des Buches der Natur, das von Gott geschrieben wurde. Dementsprechend kann man sagen, dass unsere Erkenntnis ein *Nachdenken* des schöpferischen *Vordenkens* Gottes ist. Gott setzt seine Gedanken in seine Geschöpfe ein, und wir lesen diese, wie man die Gedanken des Autors in seinem Buch liest.
- Wahrheit muss aber nicht unbedingt auf diese Weise verstanden werden.

 - Nicht die Wahrheit der Dinge, sondern das Sein der Dinge ist die Ursache unserer Erkenntnis.¹¹

 - Thomas: „Obwohl die Wahrheit unseres Verstandes von der Realität verursacht wird, ist es dennoch nicht notwendig, dass die Wahrheit sich in der Realität vorher befindet.“¹²

 - Aus der auf eine Wirklichkeit wirkenden Kraft des Verstandes entsteht Wahrheit.

 - Für Thomas von Aquin ist es nicht einmal möglich, den Begriff der Wahrheit zu denken, ohne Wirklichkeit mitzudenken. An Gott muss man aber nicht unbedingt denken.

¹¹Vgl. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 16, a. 1, corpus. Vgl. auch Thomas von Aquin, *Super I Sententiarum*, dist. 19, q. 5, a. 1, sol.

¹²Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I, q. 16, a. 1, ad 3.